Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 6: Schulturnen - Schulsport II

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

entfaltete er eine reiche schriftstellerische Tätigkeit, die sich in Büchern über Schweizer Geschichte, Geschichte der Pädagogik und zur Heimatkunde manifestierte. Er war ein initiativer Erforscher der vorgeschichtlichen Siedlungen am Baldeggersee und der mittelalterlichen Siedlungen im Seetal.
Am Herzen lag ihm besonders die Aufzeichnung des reichen Brauchtums in Pfarrei und Heimattal, dessen Bewahrung ihm bis zuletzt ein grosses Anliegen war. Seit dem Abschied von der Schule pflegte er den freundschaftlichen Kontakt mit den Ehemaligen weiter und verstand sich letztlich als Bewahrer einer schwindenden Kultur, die er unendlich schätzte, die für ihn ein innerstes Bedürfnis blieb und die er in allen ihren Äusserungen nach Möglichkeit bewahrt wissen wollte. Mit Emil Achermann ist ein eigenwilliger und begabter Erzieher junger Menschen und ein Bewahrer unveräusserlicher Luzerner Werte von uns gegangen.

FR: Kollegium St. Michael: Rektor tritt zurück

Der Rektor des Kollegiums St. Michael in Freiburg, André Bise, hat seinen Rücktritt auf Ende des Schuljahres (Ende Juni) eingereicht. Die Demission erfolgt nach zwölfjähriger Amtszeit. Im Rücktrittsschreiben, das den Lehrern am Kollegium zugestellt wurde, heisst es, der Rücktritt erfolge im Interesse der Schule und aus persönlichen Gründen.

AR: Abschluss der Reorganisation der Trogener Stiftung

Anlässlich einer Sitzung des Stiftungsrates im Kinderdorf Pestalozzi sind Vertreter der Presse über die in organisatorischer Hinsicht abgeschlossenen Reformen informiert worden, die diesem Hilfswerk eine den verschiedenen Notsituationen besser angepasste Arbeit ermöglichen sollen. Für «Kinderhilfe an Ort» – das heisst in Ländern der Dritten Welt – wurde eine eigene Abteilung (mit Sitz beim Stiftungssekretariat in Zürich) geschaffen. In Trogen (Appenzell Ausserrhoden) ist der Leiter des «Dorfes» durch ein Team von drei Erziehungsleitern, einem Schulleiter und einem Verwalter abgelöst worden.

AG: Massiver Widerstand gegen Lehrplankonzept

Anfang Jahr schloss eine rund 150 Lehrer umfassende Projektgruppe die Arbeiten am sogenannten Lehrplankonzept, der Grundlage für die Ausgestaltung neuer Lehrpläne für die Aargauer Volksschule, ab. Zurzeit und noch bis Mitte Jahr läuft dazu eine breitangelegte Vernehmlassung. Nun ist bekannt geworden, dass das Konzept teilweise gegen massiven Widerstand aus gewissen Untergruppen zustande gekommen ist.
Vier Lehrer der Stufenkommission Sekundarschule haben in einem Brief an den Erziehungsrat ihre weitere Mitarbeit an den Lehrplänen aufgekündigt, weil sie sich mit dem Konzept nicht identifizieren könnten.

VS: Neues Walliser Schulgesetz

Der Walliser Grosse Rat hat mit der ersten Lesung des neuen Schulgesetzes begonnen. Dieses misst der allgemeinen Aufgabe der Schule, der Humanisierung des Unterrichtswesens, der Entfaltung des Kindes sowie dem kreativen Aspekt des Unterrichts grossen Wert bei. Es betont im weitern die Vorrangstellung der Eltern, die Rechte der Staatsreligionen sowie die Autonomie der Gemeinden. Die mit der Ausarbeitung des Gesetzesentwurfs beauftragte Kommission hatte sich nur mit sieben von dreizehn Stimmen für den Entwurf ausgesprochen, weshalb dem Grossen Rat auch ein Minderheitsvorschlag unterbreitet wurde; dieser weicht unter anderem in der Beziehung Schule/Eltern und in der Lehrerausbildung vom Mehrheitsvorschlag ab.

Umschau

Für die Erhaltung der Langzeitgymnasien

Der Vorstand des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) hat zu der in verschiedenen Kantonen geplanten Abschaffung der Langzeitgymnasien Stellung genommen. Er bedauert alle Versuche, die Vielfalt des Angebotes an Bildungswegen einzuschränken. Dies gilt insbesondere dann, wenn eine Verminderung des Angebotes auf Kosten der Möglichkeiten der begabten Schüler geht. Der Vorstand ist gegen solche Massnahmen, wenn mit zweifelhaften pädagogischen Argumenten finanzielle Sparübungen verdeckt werden sollen. Dies ist der Fall, wenn sie nur eine Reduktion der Zahl der Gymna-

siallehrer anstreben und durch Umstrukturierung der Sekundarstufe I und Verminderung der akademischen Anforderungen an die Lehrer an den Gymnasien die Qualität des gymnasialen Unterrichtes gefährdet wird.
Im weiteren wendet sich der VSG gegen Tendenzen, welche darauf abzielen, ungeeignete Anpassungen von Lehrplänen und Unterrichtsmaterialien an diejenigen der nichtgymnasialen Typen der Sekundarstufe I zu erwirken. Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien müssen in allen Fällen auch den Fähigkeiten des Gymnasiasten angepasst sein.

Die KOSLO berichtet

Unter dem Leitsatz: nicht nur fordern, sondern auch leisten, sieht der neue Präsident *Peter Lutz* (VSG) eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der Erziehungsdirektorenkonferenz und der KOSLO. Eine Voraussetzung dafür sei aber ein engerer Zusammenschluss unter den 20 Mitgliederorganisationen der KOSLO. Nur so könnten diese zum Sprachrohr der Lehrerschaft werden.
Generalsekretär *Prof. Dr. Eugen Egger* hält den Zeitpunkt für gekommen, sich zusammenzusetzen, um die im Schulkonkordat «gesetzlich» verankerte Partnerschaft zu überdenken. Dem können wir zustimmen, wenn es besonders um diese Frage geht, die Herr Egger u.a. nannte: Können wir gemeinsame Zielvorstellungen entwickeln? Wollen wir eine gemeinsame Schulpolitik über die kantonalen Grenzen weiterverfolgen? Was soll koordiniert werden? Das Mitspracherecht der Lehrerschaft ist jedoch für die KOSLO nur insofern ein Diskussionsgegenstand, als seine Verbesserung erörtert werden kann.
Der Generalsekretär der EDK wie auch der KOSLO-Präsident richteten an der Delegiertenversammlung vom 26. März 1983 den Blick auf die kommenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und auf die zu erwartenden radikalen Veränderungen durch die moderne Technologie. Prof. Egger sagte, die Schule könne diesen neuen Anforderungen nur genügen, wenn die Behörden, Eltern und Lehrer gemeinsam einen Weg finden und wenn sich alle mit Mass, Toleranz und Verständnis begegnen.
Der neue Konferenzsekretär der KOSLO heisst *Heinrich Weiss* (SLV). Er wird am 1. 6. 83 das Amt von dem altershalber zurücktretenden Friedrich v. Bidder übernehmen. Er wurde auf Vorschlag des SLV, wo Heinrich Weiss auf denselben Zeitpunkt als Zentralsekretär nachrückt, von der Präsidentenkonferenz einstimmig gewählt.
Der Geschäftsleitende Ausschuss liess sich durch die KOSLO-Vertreter in der Schweizerischen Kommission für audio-visuelle Unterrichtsmittel (SKAUM) über die dort bevorstehende Reorganisation orientieren. Dieses Geschäft ist noch nicht abgeschlossen und wird deshalb weiterverfolgt.
Unsere KOSLO-Vertreter in den beratenden Kommissionen der EDK, d.h. der Pädagogischen Kommission (PK) und der Mittelschulkommission (MSK), trafen sich mit den Präsidenten und berichteten über die gegenwärtig anstehenden Aufgaben. Ein konkretes Begehren sei hier erwähnt: die KOSLO solle bei der EDK vorstellig werden, um zu erreichen, dass die PK neben den Arbeitsausschüssen für Mathematik, Fremdsprachunterricht u.a. auch einen für Muttersprache, wofür schon ein Mandat ausgearbeitet ist, einsetzen könne. Ein Blick auf die Situation in der alemannischen Schweiz, wo das Vordringen der Mundart das Erlernen der Standardsprache gefährdet, erklärt diesen Vorstoss. Aus diesem Grund hatten wir auch *Dr. Robert Schläpfer* gebeten, an der Delegiertenversammlung zum Thema «Mundart oder Hochsprache?» zu sprechen.
Wie immer mussten am Anfang des Jahres die regelmässig wiederkehrenden Geschäfte wie Tätigkeitsbericht, Jahresrechnung und Budget vorbereitet werden. Dieser Bericht fasst drei Sitzungen zusammen:
- Geschäftsleitender Ausschuss vom 16. 2. 1983
- Präsidentenkonferenz vom 9. 3. 1983
- Delegiertenversammlung vom 26. 3. 1983

Die genannten Geschäfte passierten alle ohne eine Beanstandung. An der Präsidentenkonferenz waren 14, an der Delegiertenversammlung 15 Mitgliederorganisationen vertreten.

Friedrich v. Bidder,
Konferenzsekretär

Herbstfarben

Man konnte nicht unbedingt eine so eindeutige Bejahung einer Bundeskompetenz zur Vereinheitlichung des Schuljahresbeginns erwarten. Natürlich ist damit der «Religionskrieg» um Frühjahr oder Herbst noch längst nicht entschieden, denn so manche Vorlage mit «positivem» Vernehmlassungsergebnis rutschte dann bei der Abstimmung unter den politischen Tisch. In Sachen Schule aber hat die Stimme der Kantone, eigentliche Träger der Hoheit, ein ganz anderes Gewicht als bei vielen andern Geschäften. Ihr grossmehrheitliches Ja für eine Bundeskompetenz in einer Zeit der Aufgabenteilung lässt sich nur erklären als Folge eines jahrelangen und ergebnislosen Versuchs, sich auf föderalistischem Weg, nämlich über ein Konkordat, zu einigen. Die Kantone haben offensichtlich genug vom Kleinkrieg rund um die Kirchtürme.
Noch erstaunlicher aber ist der Umstand, dass sich mit Ausnahme der Kantone Bern, Zürich, Solothurn und Jura alle Stände für eine verfassungsmässige Verankerung des Spätsommer-Schulbeginns aussprechen; darunter auch jene Regionen wie etwa die Ostschweiz oder die Nordwestschweiz, die angesichts der Volksentscheide in Zürich und Bern

sich nicht für einen Übergang vom Frühling auf den Herbst entschliessen mochten. Entspräche die Meinung der Kantonsregierungen tatsächlich jener der Bevölkerung der jeweiligen Kantone, dann wäre die Schlacht um den an sich belanglosen Frühjahrs- oder Herbstschulbeginn bereits entschieden. Man kann hier aber von vornherein jenen föderalistischen Geist nicht unterschätzen, wie er bisher die Dinge bestimmt hat und auch in der Vernehmlassung zum Ausdruck kommt.

Mitentscheidend für den weiteren Gang der Ausmarchung wird der Umstand sein, ob die Bemühungen des Bundesrates, die Initianten für eine allgemeine Bundesregelungskompetenz zum Rückzug zu bewegen, auch erfolgreich sind. In einer Gegenüberstellung nämlich zwischen Volksbegehren und Gegenvorschlag dürfte die ganze Sache mit einem Nullentscheid enden. Die Ausgangslage aber, so erfuhr man an der Pressekonferenz, ist für einen solchen Rückzug günstig: Volk und Stände würden dann vor einem glasklaren Entscheid stehen: Entweder Spätsommerschulbeginn oder Status quo.

Marco Volken in:
Vaterland Nr. 76 vom 31. 3. 83

Pädagogische Überlegungen zum Schuljahrbeginn

In der Nummer 3 dieser Zeitschrift schildert Professor Eugen Egger in einem kurzen historischen Abriss, wie es zur heutigen Kalamität um den Schuljahrbeginn gekommen ist. Als Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz plädiert er nach wie vor für den Beginn im Spätsommer, und zwar einheitlich für die ganze Schweiz, weil er dies für die einzige Möglichkeit einer überregionalen Koordination hält.

Ich muss dieser Auffassung widersprechen. Gewiss mag jede Vereinheitlichung von Daten aus der Sicht der Verwaltung eine zweckmässige Koordination sein, weil sie vermutlich am wenigsten Arbeitsaufwand verursacht, sobald sie eingeführt ist. Aber aus pädagogischer Sicht ist eine solche Gleichschaltung in der mehrsprachigen Schweiz darum noch nicht sinnvoll. Für Schüler, welche von einer Sprachregion in die andere wechseln, wäre ein zusätzliches halbes Jahr für die sprachliche Assimilation nur von Vorteil. Also wenn schon Koordination, dann mit halbjähriger zeitlicher Verschiebung zwischen Deutschschweiz und Welschschweiz. Gesamthaft gesehen wären damit auch die organisatorischen Umtriebe und die Kosten bedeutend geringer als wenn aus der heutigen zerfahrenen Situation die Einheitslösung mit Spätsommerschulbeginn angestrebt würde.

Das Argument, eine solche «gestaffelte» Lösung sei für zweisprachige Kantone und Randregionen unbefriedigend, sticht natürlich nicht. Im Gegenteil: sie böte Anlass, noch einen wesentlichen Schritt weiterzugehen. Statt ständig darüber zu klagen, dass in bestimmten Gebieten (z.B. in der Stadt Biel) die Schulen teils im Frühling, teils im Herbst beginnen, sollte man sich auch einmal der Chancen dieser Situation bewusst werden. Wäre es nicht einmal einer gründlichen Überlegung wert, ob man langfristig nicht besser zweimal im Jahr die Schule beginnen sollte? Es würden also Klassen von Frühling bis Frühling und daneben zugleich solche von Herbst bis Herbst geführt.

Eine solche Lösung käme dann auch einer wirklichen Reform gleich und nicht bloss einer administrativen Erleichterung. Sie böte nämlich folgende pädagogische Vorteile:

- Der Zeitpunkt der Einschulung könnte für den Erstklässler optimaler gewählt werden. Für einen grossen Teil der nicht schulreifen Kinder ist ein volles Jahr Zurückstellung meist zu lang. Dies führt dann oft zur Versuchung, ein Kind zu früh einzuschulen. An diesem unbefriedigenden Zustand ändert die Verlegung des einmaligen Schulbeginns pro Jahr nichts.
- Der Vorschlag wäre auch geeignet, das mit Recht verpönte Repetententum etwas zu mildern. Die Wiederholung eines Schulhalbjahres im richtigen Moment wäre vorteilhafter als das allzulange erfolglose Mitschleppen, bzw. das Wiederholen von Schulstoff, welchen der Repetent bereits begriffen hat.
- Diese Lösung zöge mancherorts eine Rückkehr zur Mehrklassenschule nach sich, deren pädagogische Vorteile gegenwärtig wieder mehr beachtet werden. Auch mittelgrosse Gemeinden könnten sich so diesen zweimaligen Schulbeginn pro Jahr leisten. Familien, die von städtischen Agglomerationen in kleinere Landgemeinden ziehen, hätten immerhin eine Wahl unter jenen Wohnorten, in denen ein direkter Anschluss gewährleistet wäre.

Mit dieser schulorganisatorischen Massnahme, der zusätzlichen Einführung von Herbstklassen bzw. Frühjahrsklassen, könnte jederzeit und zunächst in ganz bescheidenen Ansätzen begonnen werden. Der Plan zu einer gesamtschweizerischen Gleichschaltung auf einen einzigen Schulbeginn pro Jahr wäre damit ein für allemal ad acta gelegt. Zusätzliche Kosten ergäben sich praktisch keine, da man ja solche Klassen mit halbjährig verschobenem Schuljahrbeginn nur mit neu eintretenden Schülern bilden müsste. Ohne grosse Umstände wäre auf diese Weise eine gesamtschweizerische Schulkoordination durchzuführen, die einen solchen Namen dann auch wirklich verdient.

Ich habe diesen Vorschlag – der übrigens schon wiederholt auch von anderer Seite vertreten wurde – immer wieder Lehrern, Behördemitgliedern und Schulpolitikern vorgetragen. Die Reaktion bei aufgeschlossenen, an Erziehung und Unterricht wirk-

lich interessierten Leuten ist jedesmal dieselbe: Zunächst Staunen und Verblüffung, sodann das Eingeständnis, diese Variante noch nie überlegt zu haben. Aber sachliche Argumente, die gegen eine solche Lösung sprechen, habe ich bis jetzt keine gehört. Die EDK, welcher dieser Vorschlag bestimmt nicht unbekannt ist (wurde er doch schon einmal von einem früheren Erziehungssekretär formuliert), hat sich meines Wissens darüber noch nie verlauten lassen. Falls sich der zweimalige Schulbeginn ausser als Ausweg aus der Koordinationsmisere sogar noch als pädagogischer Gewinn erweisen sollte, wäre wirklich nicht einzusehen, warum man aus Prestigegründen weiterhin am Spätsommerschulbeginn festhalten müsste. Käme es nicht einem Akt politischer Reife gleich, wenn sich die EDK dazu entschliessen könnte, die vor etlichen Jahren nicht eben geschickt angepackte Frage der Schulkoordination auf diese Weise in Ordnung zu bringen?

Dr. Peter Schmid, Hüttwilen

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Dr. Hüppi!
Mit grossem Interesse las ich in der «schweizer schule» (Nr. 4, 15. 3. 83) die Artikel über «Gesundheitserziehung in der Schule».
Leider fehlen in den sehr gescheiten «Bestimmungen» folgende Punkte:
1. Bei Stunden- und Klassenwechsel haben die Lehrpersonen auf richtige Lüftung der Schulzimmer zu achten.
2. Ein Aufenthalt im Freien nützt der Lehrerschaft während der Schulpause sicher mehr als der Kaffeeplausch im Klubraum. Rauchen im ganzen Schulareal bleibt verboten!
3. Turnhallen sind bei schlechter Witterung sehr wertvoll. Bei gutem Wetter turne man im Freien und achte vor allem auf richtiges Tiefatmen!
Dies meine Erfahrungen in vielen Jahren! Frohe Ostern!

Mit freundlichem Gruss
Jos. Hess, Pfr.-Res.
6300 ZUG, Hofstr. 2

Mitteilungen

KURSANZEIGE

der Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz für Lehrerfortbildung (AGD LFB)

In dieser Rubrik werden Kurse der Mitgliederorganisationen AGD LFB angezeigt. Detailangaben sind bei der jeweiligen Anmeldestelle erhältlich. Bei ausserkantonalen Kursen kläre man rechtzeitig eine mögliche Kurssubvention ab; bei kantonalen Kursen beachte man die Angaben in den kantonalen Programmheften und Kursanzeigen.

Das Gespräch im Berufsfeld des Lehrers

Zeit/Ort:
4.–8. Juli 1983
Kartause Ittingen.
Leiter:
Dr. Willy Canziani, Pro Juventute, Zürich.
Ziel/Inhalt:
Mehr Sicherheit in der Gesprächsführung mit einzelnen und mit Gruppen.
angesprochene Lehrkräfte:
alle Stufen.
Kurskosten inkl. Vollpension:
Fr. 370.–
Anmeldungen bis:
20. Mai an: Sekretariat LFB TG
Frau E. Stähli, Steigerzelg 17, 8280 Kreuzlingen
Lehrerfortbildung Thurgau
Karl Kohli, Quellenstrasse 17
8280 Kreuzlingen
Telefon 072/72 13 86

Musik und Bewegung

Zeit/Ort:
1.–4. August 1983
Seminar Kreuzlingen